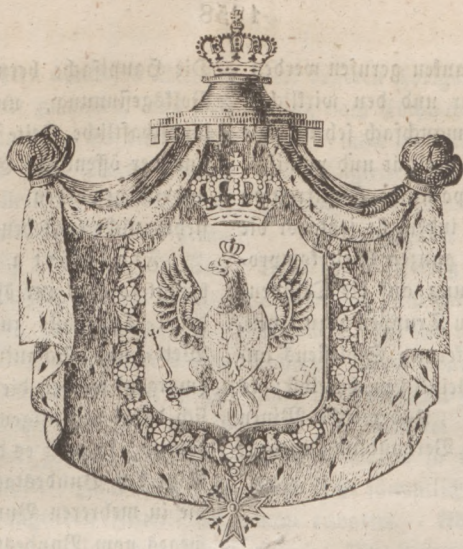




ei =



ting

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 5. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Nachfolgenden Großherzoglich luxemburgischen Beamten, als: dem Staats-Kanzler Freiherrn von Blochausen den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Civil-Gouverneur in Luxemburg, de la Fontaine, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem General-Secretair, Geheimen Rath Jurion, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; und dem Archivar und Kanzlei-Direktor Ahn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, von Küstner, ist von Leipzig hier angekommen. — Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, so wie Höchstverehelichte Kinder, die Prinzessinnen Auguste und Amalie und die Prinzen Friedrich und Christian, sind nach Hamburg, und Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Stettin abgereist.

(Liberalismus und Conservatismus.) — Diese Zeitung enthielt kürzlich (Nr. 175) eine kurze Kritik des modernen Liberalismus, welche zwar seine Berechtigung anerkannte, ihm jedoch das rücksichtslose Fortschreiten ohne alle Beachtung der bestehenden Verhältnisse zum Vorwurfe machte und ihm seine Begrenzung dahin anwies, daß er nicht alle Anknüpfungspunkte an das einmal Vorhandene aufgeben, sich vielmehr nur das Fortbilden desselben zum Ziele setzen dürfe. In solchem Falle würde er aber ganz aufhören, Das zu sein, was er jetzt ist, sein eigenes Wesen, seine innerste Natur aufgeben und mit einem wohlverstandenen Conservatismus in medio terminis zusammenfallen; denn auch dieser will ja nicht alles Bestehende ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zeit, auf die veränderten Verhältnisse der Gesellschaft bewahrt wissen, nicht das Mißbräuchliche, das unhaltbar Gewordene conserviren, sondern richtet seine Bestrebungen gleichmäßig dahin, dem als nützlich und notwendig Erkannten ungehinderte Bahn zu verschaffen. Am weitesten, am umfassendsten ist er in dieser Betrachtung in England aufgefaßt worden, und hat neuerlichst in Sir R. Peel seinen vollständigsten Ausdruck erhalten. Unter toryistischen Ministerien sind die wichtigsten, die folgereichsten Veränderungen in Gesetzgebung, Verfassung und Kirche durchgeführt worden; von einem solchen ging die katholische Emancipation aus; nur durch Unterstützung aufgeklärter Tories gelang es einem whiggistischen Ministerium, die Reformbill, freilich nur nach langen, hartnäckigen Kämpfen, durchzusetzen, und wieder war es ein conservatives Ministerium, welches die Einkommensteuer einführte, lästige Abgaben beseitigte, die Fesseln des Verkehrs löste und die schädlichen Getreidegesetze abschaffte. Vorgänge wie diese haben zur Genüge bewiesen, daß in allen großen, wichtigen, dem Lande wahrhaft ersprießlichen Fragen keine wesentliche Meinungschiedenheit zwischen echten Liberalen und echten Conservativen aufkommen konnte, und daß Erstere nicht darauf ausgingen, den vorhandenen Bau zu zerstören und ihn auf ganz neuen Grundlagen aufzuführen, sondern daß Beide sich in dem Bestreben vereinigten, mit Beseitigung alles Veralteten, unbequem Gewordenen, neue belebende Principe hervorzurufen und die verjüngte Maschine mit frischen Kräften zu versehen. Daß so durchgreifende Umgestaltungen auf Widerstand trafen, daß den Einen nicht genügend erschien, was von den Andern als unbillige Forderung abgewiesen wurde, ist bei einem großen Volk und bei einander so schroff entgegenstehenden Interessen natürlich; genug, daß das Rechte, das Wahre, das Mögliche und wahrhaft Nützliche von einer überwiegenden Majorität erkannt und ins Leben gerufen wurde.

Ähnlicher Gesinnung begegnen wir auch auf deutschem Boden, und erst kürzlich haben die preussischen Landstände ein großes Beispiel der Mäßigung, der gegenseitigen Annäherung, der Aufgebung des Ungehörigen und einer vereinten Wirksamkeit zur Erreichung des Möglichen und Ausführbaren gegeben. Werden solche Ansichten allgemeiner, so werden wir auch in Deutschland zwar noch immer

unsere äußerste Rechte und Linke haben (und es muß auch solche Käuze geben), aber wir werden gewiß dahin gelangen, große Maßregeln durch eine richtige Auffassung der bestehenden Verhältnisse in Wirksamkeit zu bringen und den verschiedenen deutschen Verfassungen nach und nach jene Gleichartigkeit, Stetigkeit und jenen Fortbildungstrieb einzupflanzen, welche uns befähigen, eine einige, große und starke Nation zu werden. Neben den Mängeln, welche aus einer so vielfach getheilten Herrschaft in Deutschland hervorgehen, gewährt uns diese wenigstens auch den Vortheil, einen allgemeinen Rückschritt zu verhindern. Auf irgend einem Punkte behält sicherlich immer die Volksfreiheit ihre unangefochtene oder doch behauptete Stellung, und jeder Fortschritt zum Bessern, der auf einer Stelle mit Erfolg gethan wird, bleibt nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse in andern Staaten, sondern zieht, wenngleich oft spät, doch sicher diese in unabweislicher Folge nach sich.

Berlin, den 2. August. Der nächste Anlaß, aus welchem die Wahl der ständischen Ausschüsse am Schluß des Vereinigten Landtags stattgefunden hat, ist bekanntlich die vorliegende Berathung des neu revidirten Straf-Gesetzbuches gewesen, zu der es noch in diesem Herbst kommen soll. Der Unterschied zwischen dem jetzt zur ständischen Berathung vorbereiteten und dem früheren Entwurfe von 1843 ist in sehr vielen Punkten, welche die äußere Anordnung, Abfassung der einzelnen Paragraphen, die Reihenfolge des Ganzen betreffen, mannigfach und bedeutend. Die leitenden Prinzipien und Ideen, von denen das für die nächste Zukunft gelten sollende Strafrecht ausgeht, ist dagegen zwischen beiden Entwürfen keine merkliche Differenz sichtbar.

Der in der Poln. Literatur bekannte Dr. Liebelt, welcher früher einmal Mit-Redacteur der Posener Poln. Zeitung war und wegen Theilnahme an der Polenverschöpfung jetzt unter den Angeklagten sitzt, hat während seiner Haft ein historisches Werk in polnischer Sprache zu bearbeiten begonnen, wozu ihm Materialien bereitwillig zugelassen werden. — Noch immer treffen viele Juristen und adliche Poln. Familien ein, die den Verhandlungen des Polenprocesses heizuwohnen wünschen.

Gestern hielt der Culturverein seine letzte Sitzung, in welcher er auf Befehl der Regierung für aufgelöst erklärt wurde. Bekanntlich hatte das Beginnen desselben, für die Judenemancipation eine Petition beim Landtage einzureichen die Regierung zu obiger Maßnahme veranlaßt, indem sie die gedachte Petition für einen politischen Act hielt.

Durch eine Cabinetsordre vom 5. Juli wird das Spiel in auswärtigen Lotterien, der Verkauf der Loose derselben, die Beförderung dieses Verkaufs und die unbefugte Unternehmung von Lotterien und Glücksbuben mit einer Geldstrafe bis zu 500 Thlr. bedroht.

Berlin. — Die Polen selbst bekennen, daß Preußen, indem der Polenproceß bei der vollständigsten Oeffentlichkeit verhandelt wird, nicht bloß einen großartigen Fortschritt in seinem Rechtszustande macht, sondern darin auch eine Politik verfolgt, woraus es nur Vortheil ziehen kann und wodurch die polnische Angelegenheit mannfach vor den Augen ganz Europa's kompromittirt werden muß. Es ist eine Thatsache, daß den meisten Polen das geheime Untersuchungsverfahren weit willkommener gewesen wäre, als die Oeffentlichkeit. Das geheime Verfahren hätte den Nimbus nicht verwischen können, welchen die Tragik der Geschichte über die polnische Sache geworfen hat, während die unbedingte Oeffentlichkeit leicht ganz anders wirken dürfte. Das fühlen Männer wie Miroskowskij nur zu gut, und deshalb wird in polnischen Kreisen die Oeffentlichkeit nur wenig willkommen geheißen. Indem die Bestrebungen, Tendenzen, Mittel, Zwecke und Charaktere der polnischen Insurrektion verhandelt werden vor den Augen der ganzen Welt, wird die öffentliche Meinung zur Richterin aufgerufen, und es ist nicht zu zweifeln, daß sie mannfach gegen das System der Polen entscheiden, daß sie einen tiefen Blick in die Unzulänglichkeit und Verworrenheit der polnischen Nationalkräfte thun wird. Die Verhandlung wird zeigen, wie wenige Charaktere die polnische Nationalbegeisterung hervorbringen konnte, und indem die polnischen Bauern,

Knechte, Handwerker u. in Massen als Zeugen vor die Schranken gerufen werden, wird sich gleichfalls ein tiefer Blick in die eigentliche Natur und den wirklichen Zustand dieser Klasse von Leuten thun lassen. Man wird mancherseits sehen, mit welchen Illusionen man sich getragen hat über polnische Nationalität und polnische Nationalcharaktere. Dazu wird es sich zeigen, daß die polnische Insurrektion Mittel zur Erreichung ihres Zweckes ergreifen wollte, die, indem sie jetzt vor die Öffentlichkeit gezogen werden, Polen in den Augen der ganzen Welt kompromittiren müssen. Eben so erfährt man, daß große Rechnung auf die Dissidentenbewegung in Schlessien gemacht wurde, um die preussischen Truppen abzuführen. Man wollte den Fanatismus unter der katholischen Bevölkerung Schlesiens anregen und suchte dazu eine Verbindung mit katholischen Geistlichen daselbst; es zeigt sich aber, daß diese Bemühungen kein Resultat hatten. Und welche Minen und Laufgräben werden nicht erst im Laufe der mündlichen Verhandlung entdeckt werden!

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Schwerin, den 29. Juli. (H. G.) Sicherem Vernehmen nach werden Sr. Maj. der König von Preußen am 4. oder 5. k. M. über Schwerin nach Doberau reisen und dort etwa 8 Tage am Damme verweilen. Im Gefolge Sr. Majestät wird sich vermuthlich auch Alexander v. Humboldt befinden.

Vom Rhein, im Juli. (H. G.) Es verlautet, daß Oesterreich und Frankreich warnende und aufmunternde Noten nach Rom haben abgehen lassen; beide Mächte haben dabei verschiedene Interessen; die allerchristlichsten Tuilleries sind gewiß nicht ohne besondere Clauseln aufgetreten. Lord Palmerston ist gewiß für besonnen ausgeführte und nicht allzusehr verzögerte Reformen, wie denn überhaupt das englische Cabinet offenbar diplomatische Verbindungen mit der römischen Curie beabsichtigt. Was von Seiten der evangelischen Großmacht Preußen geschehen, wissen wir nicht, gewiß theilt sie die englischen Prinzipien. Unterdessen ist nicht zu verkennen, daß Pius IX. mit Schwierigkeiten kämpft, die, wenn er sie überwindet, ihn zwar zum Heros stempeln, die aber auch vielleicht zu einem von ihm nicht gewollten Ziele führen. Auf jedem Schritt tritt ihm das Cardinalat entgegen; er kann nur dann entschieden handeln, wenn er seine ganze Staatsverwaltung weltlichen Händen überträgt; eine Bürgergarde, Gemeindeverfassung, Controlle der Orden, Eisenbahnen sind Verhältnisse, die, durchaus weltlicher Art, den Zustand des Kirchenstaates zugleich umgestalten. Zudem er nun immer mehr als weltlicher Herrscher mit Laien als Beamten auftritt — und er muß es — verliert das Cardinalat einen großen Theil von Glanz und es wird entweder hemmen oder sinken. Wenn irgendwo in Rom Geld vorhanden ist, so mag es wohl nur bei dem General der Jesuiten zu finden sein. Die Verweltlichung der weltlichen Macht des Papstes muß nothwendigerweise eine Rückwirkung auf die geistliche Gewalt desselben haben, welche freilich unberechenbar genannt werden darf. Ein sardinischer Staatsbeamter, Graf Petitti, hat sich für eine italienische Einheit ausgesprochen, für einen italienischen Bund, der aus verschiedenen Bundesstaaten bestehen mag, und hat in den Eisenbahnen ein großes Annäherungsmittel erkannt. Er hat aber übersehen, daß das Schwert des Geistes ganz andere Siege davontragen muß. Eine freiere Gestaltung des schönen Italiens hat damit angefangen, daß man die Bande der Presse gelockert hat — wie kann der Index librorum prohibitorum dabei bestehen? Zu keiner Zeit muß Italien ein so interessantes Land für die beobachtenden Reisenden gewesen sein, als jetzt — eine friedliche Entwicklung scheint uns bei dem leidenschaftlichen Charakter der Italiener kaum denkbar. Der geistreiche Reisende Michel Chevalier hat in diesen Tagen in einem merkwürdigen Aufsatze des Journal des Débats, dieses Hofblattes, dasselbe zugegeben, in welchem folgende Worte stehen, die in Paris außerordentliches Aufsehen gemacht haben: „der Katholizismus verliert an Boden, weil die katholischen Völker stationär bleiben, indeß die nicht katholischen wachsen und Giganten werden. Die Protestanten und die nicht katholischen Völker leiten die großen Begebenheiten der Civilisation und rücken täglich näher zum souveränen Einflusse.“ Pius IX. will umgestalten; er hat Recht, denn das Bedürfnis liegt vor; aber wie weit kann er gehen? Preußen und England dürfen dabei nicht derselben Ansicht sein, wie Frankreich, vollends nicht der österreichischen, wenn man auch in Wien die josephinische Zeit noch nicht vergessen hat. Wir blicken mit größter Spannung nach Rom und nach Turin, wo sich jetzt die Geschicke Italiens concentriren.

Augsburg, den 1. August. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bemerkt: „Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit ist offenbar in eine neue kritische Phase eingetreten, die Beschwerden über Dänische Uebergriffe mehren sich wieder, und die Deutsche Presse wird wohl daran thun, ein scharfes Auge auf die Vorgänge an der Ostsee gerichtet zu halten, da die Geschichte der Deutschen Herzogthümer sich mit den unheimlichen Gerüchten über Helgoland complicirt. Sollten wirklich Besorgnisse gegründet sein, als ob die Schleswig-Holsteiner in ihrem gesetzlichen Widerstand — einen anderen kann und wird ihnen niemand rathen — ermüden könnten. Oder sollten die Vorwürfe verdient sein, als ob sie unter dem Maß der Anforderungen eines kräftigen Rechtsbewußtseins geblieben wären? Ein solches Urtheil wäre wirklich ungerecht. Es ist zu bedenken, daß der Kampf ein schwieriger ist und einige dramatische Polizeiscenen mehr ihn nicht dem Ziel näher bringen würden. Das Inuität beratender Provinzialstände bietet nur sehr beschränkte parlamentarische Vortheile. Hätte man diese besser benutzen können? Schwerlich!

Die Hauptsache beruht immer auf der Standhaftigkeit, der sittlichen Stärke der Volksgefönnung, und diese zeigt, daß man auf sie rechnen kann. Sie wird die landschaftliche Seite der Frage wie bisher so auch künftig zu verteidigen wissen, und der öffentliche Geist in Deutschland, der Fürsten wie der Völker, ist auch kein anderer geworden. Er wird dem Deutschen Interesse, das hier auf dem Spiele steht, nicht entstehen.“

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins bringt so eben zur öffentlichen Anzeige, daß die Ueberweisung der nunmehr vollendeten Turnhalle zur Benutzung der hiesigen Einwohner durch ein zweitägiges Wett- und Schanturnen feierlich begangen werden solle. An dem ersten Tage (morgen) werden die Knaben und am nächstfolgenden Tage die erwachsenen Turner sich dabei betheiligen; der Zutritt ist jedoch nur gegen Einlaßkarten, die das Festcomité, so weit es die Lokalität erlaubt, austheilen wird, gestattet. — Dieses am Sige des Bundestages selbst abzuhaltende Turnfest setzt wohl außer Zweifel, daß die in mehreren Bundesstaaten gegen die Turnerei getroffenen Maßregeln keinesweges vom Bundestage angeregt wurden, sondern daß solche proprio motu der respectiven Regierungen ergriffen wurden, wobei freilich sehr zu wünschen wäre, daß der ursächliche Zusammenhang nicht in dem bisherigen Schleier des Geheimnisses verhüllt bleibe.

Hamburg, den 28. Juli. Eben berichten die öffentlichen Blätter von dem Absegeln des „Herrmann v. Beckerath“ aus der Weser mit 280 Passagieren nach Australien und schon rüsten sich dort und hier andere Schiffe, um neue Schaaren dem heimischen Boden zu entführen. Eines der prachtvollsten und größten Schiffe, die gegenwärtig hier im Hafen liegen, der Nordamerikanische Dreimaster „Statesman“, versteht sich so eben mit der nöthigen Einrichtung, und manchem der Auswanderer möchte schon zu Hause die Lust vergehen, könnte er nur diese vorher sehen. In zwei Reihen über einander laufen auf dem Zwischendeck die Lagerstätten der Familien rund um, einfache Brettkasten, 80, höchstens 100 an der Zahl, wenn alle aufgeschlagen sind, und diese sollen wenigstens 250 Personen aufnehmen, welche dann mehrere Wochen lang meistens in diesen kaum 6 Fuß hohen Raum gebannt bleiben. Schwächliche Körper mögen leicht den Keim unheilbarer Krankheiten von hier mit hinwegnehmen und dann um so eher den Einwirkungen des fremden Klimas bei harter Arbeit und gänzlich veränderter Lebensweise erliegen; aber wie Wenige unter der großen Menge jener Auswanderer haben einen klaren Begriff von allem dem, was ihrer wartet, und ob auch vielen, wenn sie an Bord des Schiffes, das sie fortführen soll, gelangen, ein Schander durch die Seele gehen mag, sie sind zu weit schon gekommen, um noch zurückzukehren. Wie nothwendig ist es darum, ihnen überall abtrahend entgegenzutreten, freilich dann auch ihnen daheim alle in ihrer Lage irgend möglichen Hülfquellen zu erschließen.

Es hat sich in Hamburg, unter dem Namen einer „freien Zunft“ ein Verein von Handwerkern gebildet, der nach Allem, was man über denselben vernimmt, sehr löbliche Zwecke verfolgt. Der Verein geht darauf aus, das alte Zunftwesen in einer Weise umzugestalten, durch welche das Gute in demselben geschont und gepflegt und nur das Schlechte, Veraltete und Mißbräuchliche ausgeschieden werden soll. Als die Gegenstände seiner Wirksamkeit werden zunächst bezeichnet: 1) Die Veranstaltung von Prüfungen der Handwerker, welche in die neue Zunft treten wollen; 2) die Anlage gemeinschaftlicher Werkstätten, welche Unbemittelten ihren Gewerbstrieb erleichtern sollen; 3) die Anschaffung der benötigten Rohstoffe auf gemeinschaftliche Kosten, um dieselben im Großen zu beziehen; 4) die Einrichtung von Magazinen und Vertlichkeiten zur Ausstellung (und zum Verkauf) der Gewerbs-Erzeugnisse; 5) die Einrichtung einer besonderen Gewerbs-Börse; 6) die gemeinsame Besorgung des Ausfuhr-Handels mit Gewerbs-Erzeugnissen; 7) die Veranstaltung gemeinschaftlicher Sonntags-Versammlungen zur Besprechung gewerblicher Verhältnisse u.; 8) die Errichtung von Sonntagschulen; 9) die Begründung von Unterstützungs-Kassen für arme Gewerbs-Genossen, Kranken-Kassen, Sterbe-Kassen und dergl.

Aus Nassau vom Juli. Der Gewerbeverein für unser Herzogthum, der vor etwa anderthalb Jahren ins Leben trat, erfreut sich einer großen Theilnahme und segensreichen Wirksamkeit. Er zählte im April d. J. bereits 812 Mitglieder, eine Zahl, die wohl gegenwärtig auf 900 angewachsen sein mag. Besonders wohlthätig wirkt derselbe durch die von ihm gegründeten Gewerbeschulen, in denen Unterricht in Zeichnen, in der Geometrie, dem Rechnen, der Deutschen Sprache, namentlich in der Ausarbeitung von Geschäftsaufgaben u., erteilt wird. In zwölf Städten blühen schon jetzt solche nützliche, den Elementarunterricht ergänzende und erweiternde Institute und werden von Lehrlingen und Gesellen des Handwerker- und höheren Gewerbestandes fleißig und mit dem erfreulichsten Erfolge besucht. Die Direction des Vereins hat dafür Sorge getragen, daß vom Juli d. J. an statt der bisherigen Mittheilungen ein technisches Gewerbelatt erscheint, welches regelmäßig alle 14 Tage ausgegeben und jedem der Vereinsmitglieder in einem Exemplar unentgeltlich zugehen wird.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 31. Juli. Es ist ein außerordentlicher Courier aus Rom mit Depeschen der Grafen Rossi eingetroffen. Er soll die Nachricht überbracht haben, daß der Staats-Secretair Ferretti im Auftrage des Papstes die Deputirten der Provinzen auf den 2. August nach Rom einberufen habe.

Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Montpensier ein neues Wurfgeschloß erfunden, dessen Wirksamkeit bei der aus Anlaß der Herbstübungen stattfindenden Belagerung von Vapaume probirt werden soll.

Auf Grund der im *Moniteur algérien* veröffentlichten amtlichen Berichte versichert der *Courrier français* Berechnungen angestellt zu haben, aus welchen hervorgehe, daß man nach offiziellen Angaben mehr Araber, als binnen 40 Jahren in Algerien geboren werden könnten, getödtet und mehr Pferde erbeutet habe, als zur Remonte für die gesammte europäische Kavallerie erforderlich seien; sämtliche Stämme von der Wüste bis zum Meere habe man durch Razzias heimgesucht und mehr Schlachtvieh erbeutet, als eine Armee von 10 Millionen Soldaten verzehren könne. Man will in Algerien jetzt den Versuch machen, neben den Kameelen die Elephanten in gleicher Art, wie in Indien, zu verwenden.

Zur Feier der drei Julitage war seit dem Jahre 1830. noch niemals eine solche Pracht entwickelt worden, als diesmal. Die vier Feuerwerke, drei in geringen Zwischenräumen von einander an den Ufern der Seine und eines an der Thron-Barrière auf der Straße nach Vincennes, nebst der Illumination, sind aber auch im Budget der Feste mit 97,000 Fr. aufgeführt. Zauberisch war der Anblick, den die im mannigfaltigsten Farbenglanze prangenden Feuerlinien, diese Pyramiden, Säulen, Arkaden, Guirlanden, Blumenvasen mit ihren Hunderttausenden von Flammen, in unabsehbarer Länge am Flusse hin, und die herrlich beleuchteten Schiffe, Badehäuser, Rähne auf dem Flusse selbst, dessen ruhiger Spiegel in eine wahre Feuerlut verwandelt schien, darboten.

Es verbreitet sich das Gerücht, Lord Palmerston habe die Vermittelung des britischen Kabinetts zur Bewerkstelligung einer Ehecheidung der Königin und des Königs von Spanien angeboten und der König Don Francisco selbst sei nicht abgeneigt, auf dieses Projekt einzugehen, nach welchem ihm eine ansehnliche Pension bewilligt werden solle.

Unsere Zeitungen melden aus Honolulu, der Residenzstadt des Königs der Sandwichs-Inseln, Lamehameha, daß der Landtag feierlich geschlossen worden sei. Die Verhandlungen waren mehrfach interessant gewesen, unter Anderem hatte ein Mitglied der zweiten Kammer den Antrag gemacht, dem König eine Civilliste auszusetzen. Der König selbst aber verweigerte dies, und sagte, er habe mit seiner Familie hinlängliches Vermögen, um ohne eine Civilliste leben zu können.

Eine Madrider Zeitung wiederholt das Gerücht, daß die Regierung den Beschluß gefaßt habe, einige Generale und Obersten nach Berlin zu senden, zunächst mit einem militärischen Auftrage. Man schien die Hoffnung zu nähren, daß dadurch die alte Verbindung zwischen Preußen und Spanien wieder hergestellt werden könnte.

Von dem Zuchtpolizeigericht zu Montpellier wurden am 15ten. d. drei hochgestellte Orees (falsche Spieler), die auch in Deutschen Bädern vorübergehend figurirten, verurtheilt. Es waren dies der Graf Adolph Lombard de Castellet, Jules Neuris von Armanon und ihr Gehülfe Jean Baptiste Cauffonnel.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Juli. Die Parlaments-Wahl in der City ist gestern noch beendet worden. Die Whigs haben gesiegt, und nur ein Tory-Kandidat, Herr Masterman, ist neben den drei Whig-Kandidaten, Lord John Russell, Pattison und Rothschild, gewählt worden. Im Ganzen sind jetzt 159 Wahlen bekannt, von denen 88 auf Liberale, 38 auf Peiliten und 33 auf Protectionisten gefallen sind.

Der Limerick and Clare Examiner schildert eine Vertreibung mehrerer 100 Proletarier, die eher an eine algierische Razzia, als eine unter der Form des Gesetzes und in einem civilisirten Lande vollzogene Handlung erinnert. Es wurden nämlich am 13. Juli im Dorfe Charleville eine große Anzahl von Personen, die in 58 Hütten zur (Aster-) Miethen wohnten und deren Termine abgelaufen waren, aus ihren Wohnungen sämtlich hinausgeworfen. Der Bericht theilt das Verfahren, den Jammer u. umständlich mit und fährt dann fort: „Die ihres Obdachs beraubten Familien, nahe an 400 Köpfe stark, suchten auf dem Kirchhofe des Ortes eine Zufluchtsstätte und hier schliefen sie vier Nächte hintereinander, in Haufen zusammenliegend, unter freiem Himmel, an Hunderte derselben waren und sind noch jetzt fieberkrank.“ Der Grundherr, dem jene 58 Hütten, aus denen die Armen hinausgetrieben wurden, zugehören, ist der Graf von Cork — einer von denen, die ihre Grundrenten im Auslande verzehren.

Die Times erklärt sich überzeugt, daß das hiesige Banquierhaus Smith mit dem Spanischen Anlehen von 1 Mill. Pfd., welches die Unions-Bank übernommen hat, nichts zu schaffen habe, und für noch weit gewisser hält sie es, daß kein Englischer Kapitalist die neuen Bonds, falls sie auf den Londoner Markt kommen, zu irgend einem Preise nehmen werde.

Der Standard bringt heute an der Spitze seines Blattes, wahrscheinlich als Einschüchterungsmittel für die Wähler, einen Artikel, in welchem er erklärt, daß die Regierung dem neuen Parlamente einen Plan zur Erhöhung der Einkommensteuer um 5 pCt. vorlegen werde.

Nach Berichten, welche die letzte Ueberlandlandpost mitgebracht hat, war Brooke, Rajah von Sarawak, nachdem er seine Bestallung als Britischer General-Konsul für den Indischen Archipelagus empfangen hatte, am 10. Mai auf dem Dampfschiffe „Nemesis“ von Singapur nach Sarawak und Brune abgefahren. Zu Singapur wurde mit dem Sultan von Borneo abgeschlossene Vertrag als sehr befriedigend betrachtet, und der Fortschritt der Britischen Interessen auf jener großen Insel erregte allgemeine Beachtung. Der Sultan und die Häuptlinge werden als sehr zuthunlich und gefällig geschildert, während der Handel im-

mer besseren Fortgang hat. Die bevorstehende Fahrt des Gouverneurs von Hongkong nach Cochinchina soll den Abschluß eines Handelsvertrages zum Zwecke haben; man war sehr gespannt darauf, welche Aufnahme nach den jüngsten Gewaltthätigkeiten der Franzosen er dort finden werde. Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Siam galt ebenfalls für sehr nothwendig.

Die englischen Blätter beschäftigen sich fortwährend hauptsächlich mit den Wohl bewegungen, sind voll von Listen über Wahlen und Wahlcandidaten und wagen auch gelegentlich einige Conjecturen über den muthmaßlichen Ausgang derselben, die sich natürlich nach der politischen Farbe der verschiedenen Journale richten. Doch stimmen sehr entgegengesetzte Blätter darin überein, daß eine entschiedene Majorität für das Ministerium nicht zu erwarten sei. Nach dem Geralt hätte das Cabinet bis vor kurzem auf eine solche gerechnet, aber in den letzten Wochen wären so viel neue conservative Candidaten aufgetreten, daß, wenn diese nicht sämtlich schiterten, die Sache sich ganz anders stellen werde, als man erwartet. Aber auch das Morning Chronicle prophezeit von dem nächsten Hause, seine Leitung werde sehr schwierig sein, es werde sehr gemischt, ja chaotisch in seinen politischen Ansichten, unbeständig und unlenksam in seinem Verfahren sein, keiner festen Regel folgend, aber dem Einflusse gebietender persönlicher Eigenschaften ungemein ausgesetzt.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 27. Juli. Die Protestationen der zweiten Kammer gegen die Politik des Gouvernements werden täglich bringender. Aus der Kommission bei Berichterstattung über die Regierungsvorschläge in Betreff der Modifikationen der Wahlgesetzgebung erstet man, daß eine große Majorität der Sectionen sich dahin ausgesprochen, daß diese Entwürfe nicht nur dem Geiste, sondern selbst dem Buchstaben des Grundvertrages zuwider sind. Eine noch größere Majorität sprach sich dahin aus, daß das Gouvernement, statt der erwarteten Fortschritte, eine bedauerlich retrograde Tendenz an den Tag gelegt und daß die Kammer mithin ihre Wirkung zu Gesetzen versagen müsse, deren Annahme eben so gefährlich als unbefriedigend sein würde. Schließlich erklärte man sich mit großer Majorität für die Revision des Grundgesetzes, die bringender denn je geboten sei.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 24. Juli. Unter dem gestrigen Dato ist ein vom 17. d. M. datirter offener Brief erschienen, wodurch die Reichstänche laut S. 81. des Grundgesetzes zum 15. November d. J. zum ordentlichen Reichstage nach Stockholm einberufen werden.

Schweiz.

Bern, den 31. Juli. In der gestrigen Tagssagung gab der Vorort Kenntniß: 1) Von einem Schreiben der Regierung des Kantons Bern, die Anzeige enthaltend, daß an seinen Grenzen von den Kantonen Uri und Unterwalden Verschanzungen angelegt worden und in Weiringen eine Zusammenkunft von Militär-Personen aus den Sonderbunds-Kantonen stattgefunden habe; 2) Von einer Zuschrift der Regierung von Tessin, daß beträchtliche Transporte von Waffen und Munition durch dortigen Kanton für den Sonderbund transitiren und dortseits ein solcher angehalten worden sei. Zürich trägt an, zu Untersuchung dieser Gegenstände eine Commission von 7 Mitgliedern niederzusetzen. Nach lebhafter Diskussion ward dieser mit 12½ Stimmen angenommen und die Commission gewählt. Neuenburg verlangt, daß im Protokoll bemerkt werde, es sei dieser Wahlverhandlung fremd geblieben, indem es selbe als eine Folge des Beschlusses vom 20. Juli betrachte, welchem es fremd geblieben sei und fremd bleiben wolle. Appenzell J. Rh. schließt sich dieser Erklärung an.

Italien.

Rom, den 21. Juli. Das Diario di Roma enthält folgenden Artikel: „Nachdem einige Individuen, deren Namen während der verfloffenen Tage in verschiedenen, heimlich in dieser Hauptstadt in Umlauf gesetzten Blättern genannt wurden, geheimer Umtriebe beschuldigt worden waren, überreichten sie Sr. Heiligkeit, unserm Herrn, das unterthänige Gesuch, daß man geruhen möge, einen regelmäßigen Prozeß über Alles, was ihnen zur Last gelegt wird, einzuleiten. Se. Heiligkeit haben ihrem Begehren huldreich gewillfahrt, und das entsprechende Verfahren wird demnach eingeleitet werden.“

Gestern wurde in dem Gefangenenhause bei dem Thermen des Diocletian eine von den sämtlichen Gefangenen und einigen Schließern angezettelte Meuterei mehrere Stunden vor deren Ausbruch entdeckt. Die Gefangenen sollten nämlich sämtlich bewaffnet, die Kerker des Abends geöffnet und die Wachen ermordet werden. Der Grund war, daß der Ex-Governatore Grassellini ihnen für den Abend des 17ten Juli die Freiheit versprochen hatte. Die Wachen wurden verstärkt und man hat vorläufig für den Nothfall zwei Kanonen in dem Palaste Negroni aufgestellt.

Die Allg. Ztg. enthält folgende Berichtigung, die ihr aus Parma, 22. Juli, „aus guter Quelle“ zukommt. Es hat allerdings seine vollkommene Richtigkeit, daß daselbst am Jahrestage von Pius IX. Thronbesteigung einige Unruhen stattgefunden haben, welche das Einschreiten des Militärs herbeiführten. Aber grundlos ist, daß hierbei mehr als 80 Verwundungen vorgefallen sein sollen, da nach gerichtlich gepfogener Untersuchung nur zwei Personen verwundet wurden, nämlich der Sohn eines Wirthes, der eine Quetschung am Kopf erhielt, welche binnen 6 Tagen geheilt war, und ein Mann aus dem Volke, dessen Kopfwunde so unbedeutend und so schnell zuheilte, daß schon nach drei Tagen der ge-

richtlich beeidigte Arzt nicht mehr erkennen konnte, ob sie von einem Stiche oder Hiebe herrühre. Ebenso grundlos sind die vielfachen Verunglimpfungen, welche von Seite Uebelgestimmter in fortwährender Erbitterung gegen ein Militair zu verbreiten gesucht werden, welches der überhandgenommenen Unordnung entgegentrat, sich der Regierung als treu und ergeben erwies, hierüber sowie wegen guten Verhaltens von Ihrer Majestät der Frau Herzogin Marie Louise, gegenwärtig zu Wien, belobt worden ist, und über dessen gelassene und feste Haltung unter Anerkennung der Zweckmäßigkeit der vom Kommandanten angeordneten Maßregeln sich der in Italien kommandirende K. Ober-General billigend ausgesprochen hat.

Neapel, den 20. Juli. Obschon man hier von keinen neuen Erzeissen in Calabrien hört und Jedermann überzeugt ist, daß es den energischen Bemühungen der Gendarmerie — das Königreich beider Sicilien besitzt 10,5000 Gendarmen, und Kaiser Nikolaus zählte dies Truppen-Corps zu den schönsten und bestorganisirten, welche er in Europa gesehen — gelingen wird, sich auch der in die Wälder und Gebirge geflüchteten Räuber zu bemächtigen, so haben doch die stattgefundenen Brandschakungen und Angriffe einen unangenehmen Eindruck auf die großen Gutsbesitzer gemacht. Gegen diese, die übergroße Flächen Landes in Besitz haben und die abgeschaffte Feudalherrschaft im Stillen auf sehr lieblose Weise fortsetzen, waren die gesehloßenen Bestrebungen hauptsächlich gerichtet.

Ein sehr schönes Meteor ließ sich (Mitte Juni) in Potenza und Montepeluso blicken, zwei feurige Kugeln, durch einen Streif verbunden, durchzogen funken-sprühend in rothem Glanze und mit Geräusch die Atmosphäre.

Grassellini, dem der Papst den Prälatenmantel genommen zu haben scheint, als er die Erlaubniß erteilte, dem Abbate Grassellini seine Pässe zu verabsolgen, ist keineswegs nach Neapel zurückgekehrt, sondern hält sich in Genuano auf. Die Vernünftigeren und Gemäßigteren kommen jetzt dahin überein, daß er eher als Düpe der Verschworenen, nicht aber als mitschuldig zu betrachten sei. Faktisch ist, daß sein Hochmuth das Gouvernement um alle Kraft und Macht gebracht hatte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 29. Juli. Am 6. Juni machte Herr Berg von Moskau aus eine Luftfahrt, die sehr gefahrvoll war. Der Ballon stieg nämlich schnell so hoch, daß die Reisenden Andrang des Bluts, Sausen im Kopf, Ohrenbluten u. bekamen und die Klappe des Ventilators so fest zufror, daß Herr Berg sie nicht zu öffnen vermochte. Als er bereits an seiner Rettung verzweifelte, gelang es ihm wie genauer Noth, 30 Werst (über 4 Meilen) von der Stadt die Erde wieder zu erreichen.

Griechenland.

Athen, den 18. Juli. Durch ein Rundschreiben läßt der Minister des Innern die gewählten und noch zu wählenden Deputirten, so wie die Senatoren einladen, sich am 22. Juli, als dem Tage, den das Auflösungs-Decret vom 26. April zur Wiederverammlung der Stände bestimmt, in Athen einzufinden.

Sonische Inseln.

Corfu, den 20. Juli. In Folge einer von der Pforte im nahen Albanien angeordneten Truppen-Aushebung ist daselbst ein Aufstand ausgebrochen, der sich bereits über ein beträchtliches Gebiet ausdehnt, und die Zahl der Aufrehrer unter der Anführung eines gewissen Giulesa soll sich bereits auf 3000 Mann belaufen, welche, um sich Waffen zu verschaffen, an denen es ihnen mangelt, im Lande herumziehen. Hier und da soll es auch schon zu ernstlichen Thätlichkeiten gekommen sein.

Bermischte Nachrichten.

Bromberg, den 25. Juli. Mit dem Bau der Stargard-Posener Eisenbahn ist man im Kr. Czarnikau so weit vorgeschritten, daß das Planum von Miala bis Drachmühle fertig daliegt. Bei dem Bau der Brücke über die Neke bei dem letztgedachten Orte sind etwa 200 Menschen beschäftigt. Auf dem rechten Ufer ist das Planum bis Dragebruch mit Ausnahme des Wiesengrundes ziemlich fertig; auch wird bereits an der Ueberbrückung der Drage gearbeitet. Die Chausseebauten werden auf 8 verschiedenen Arbeitsstellen gleichfalls sehr lebhaft betrieben.

Wenn erst das große Deutsche oder gar Europäische Eisenbahnetz vollendet sein wird, werden wir bald nur vergnügte und lustige Leute haben. Denn Englische und Deutsche Aerzte empfehlen das Fahren auf Eisenbahnen als das beste Mittel gegen den Spleen und alle Arten von üblen Launen. Nichts sei gesunder, als die frische, durchdringende Luft auf den offenen Eisenbahnwagen, kein Essig und Chlor reinige Menschen und Kleidungsstücke so gründlich von Krankheitsstoffen. Die schaukelnde Bewegung auf den Wagen sei selbst dem Reiten bei weitem vorzuziehen, es stelle eine gesunde Blutcirculation her, beruhige die Nerven und führe einen gefunden stärkenden Schlaf herbei. — Die Apotheker wollen mit einer Petition beim Bundestag gegen Beeinträchtigung ihres Gewerbes durch die Eisenbahnen einkommen.

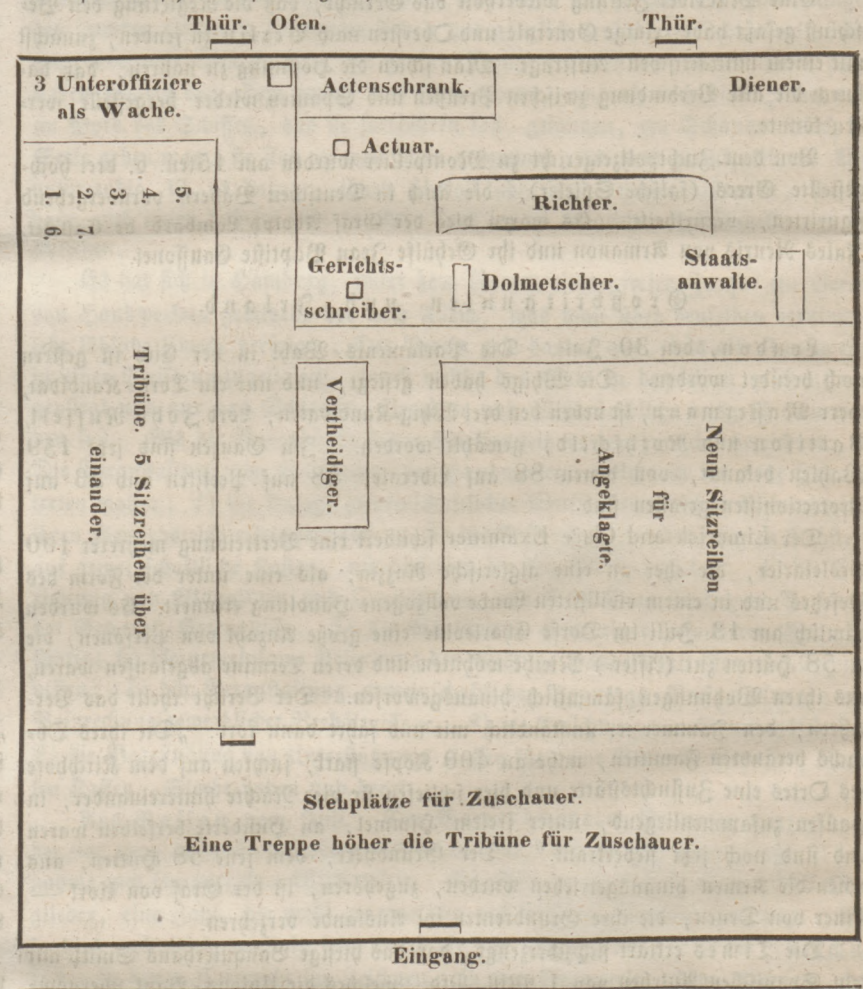
Während vor einigen Tagen in Schleusingen die ganze Stadt zu einem Dankfeste für die erste eingebrachte Kornladung versammelt war, durchzogen in der Schwesterstadt Suhl Volkshäuser die Straßen, um zwei Mühlen und einen Mehlmaden heimzusuchen. Wiederholter Getreidewucher war die Ursache. Eine Müllerin soll gesagt haben: „Geht auf die Weide und freßt Gras“ und deshalb holte man eine Kuhkette, um die Frau auf die Weide zu führen. Die tobende Menge bestand meist aus Weibern und Fabrikarbeitern.

Auf den Französischen Austerbänken werden jetzt jährlich im Durchschnitt 100 Millionen Auster gefangen, wofür an Ort und Stelle etwa 2 Millionen Francs bezahlt werden, während sie an den Verbrauchsorten auf 3 bis 4 Millio-

nen zu stehen kommen. In Paris allein werden zwei Fünftel dieser 100 Millionen Auster verzehrt. Seit 20 Jahren hat sich übrigens der Fang verdoppelt.

Als Curiosum circulirte vor einigen Tagen eine Adresse Neapolitanischer Unterthanen an den Papst. Sie bitten um Absolution für die Sünde, welche sie begehen werden, wenn sie das Neapolitanische Joch gewaltsam abschütteln, um sich freiwillig unter die Oberherrschaft des heiligen Stuhles zu begeben.

Berlin, den 3. August. Der Gerichtssaal, in welchem die Verhandlungen des Polenprocesses geführt werden, bildet ein Oblongum. Durch die Haupteingangsthür gelangt man auf einen nach vorn sich abneigenden, die ganze Breite des Saales einnehmenden Raum, welcher zu Stehplätzen für einige Hundert Zuhörer bestimmt ist. Eine Thür durch das diesen Raum abschließende Gitter führt zu den Sitzen der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. Gleich links von dieser Thür befindet sich die Treppe zu einer Tribune, auf welcher in fünf Reihen über einander ungefähr 120 Angeklagte und zwar zu 23 oder 24 in einer Reihe sitzen. Rechts von der Thür stehen zu ebener Erde neun parallel mit der rechten Längswand des Saales hinlaufende Reihen von Stühlen; in jeder Reihe sitzen 14 oder 15 Angeklagte, also im Ganzen ungefähr 130. In der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen von Angeklagten steht ein langer Tisch, an welchem die Vertheidiger ihren Platz haben. Es waren heute derer 20 anwesend. Jenseit dieses Tisches sowie der letztgedachten Gruppe von Angeklagten, befindet sich eine viereckige Erhöhung, welche sich bis zur hintern Quierwand des Saales hin erstreckt und im Rücken durch diese, rechts durch die rechte Längswand begrenzt wird, während sie nach vorn frei vorspringt und zur linken Seite mit einem Gitter versehen ist. Auf dieser ziemlich geräumigen Erhöhung steht rechts ein mit der Wand parallellaufender Tisch, hinter welchem der Staatsanwalt mit seinen drei Stellvertretern Platz genommen hat. Links steht das Pult und der Tisch des Berichtschreibers; vor demselben der Tisch der beiden Dolmetscher. In der Mitte quer vor sitzen die Richter an einem nach innen eingebogenen Tische. Es waren heute deren 11 unter dem Vorsitze des Präsidenten Koch anwesend. An der Eingangsthür hinter dem Tische der Richter stehen Gerichtsdiener; an der Thür hinter der Tribune befinden sich einige Unteroffiziere, welche die etwa ab- und zugehenden Gefangenen begleiten. Vorn, ein Stockwerk über dem Raum, welcher zu Stehplätzen für die Zuschauer dient, erhebt sich der Chor der Kirche, welcher zur Tribune für die höhern Beamten, sowie für das diplomatische Corps eingerichtet ist.



Kunst-Ausstellung.

(Schluß.)

v. Rhyger zeigt in seiner großen Abendlandschaft ein glückliches Compositions-Talent und richtige Auffassung der Effekte im Großen, möge eine mehr sorgfältige Ausführung und größere Bestimmtheit der Formen im Detail dem Künstler recht bald zu Theil werden, um ihn den Ausgezeichneten seines Faches dereinst beizählen zu können. Den so eben vermistten Vorzug finden wir in hohem Grade in dem Alpenbilde von Hahnisch — No. 154. — Parthie bei Ischl, im Uebrigen ganz Portrait-Landschaft. — Mehr dem Norden Deutschlands zugewendet, ist Scheins, den wir mit Freuden in vier Bildern vertreten finden. — No. 474. giebt uns die eigenthümliche Wirkung des Mondenlichtes bei klarer Luft, aber aus der Erde aufsteigenden Dünsten. — Die Landschaft im Rhein-Charakter No. 328. ist namentlich im Mittelgrund höchst gelungen. — Einfach in den Motiven, aber meisterhaft in der Ausführung ist desselben Künstlers Waldlandschaft — No. 473. — ein höchst anziehendes lebenswarmes Bild. — In gleiche Einsamkeit von Wald und Wasser führt uns Runge in No. 317., dem Bach im Walde, einem trefflichen Bilde, nur etwas trocken und fastlos in den Farben. — Mit großer Meisterschaft behandelt denselben Gegenstand Schirmer in der Landschaft mit Gewässer — No. 335. — und der herblichen Landschaft mit Störchen — No. 337. — Die letztere hat (Hierzu zwei Beilagen.)

ganz die elegische Stimmung jener Jahreszeit, und ist dabei mit großer Sorgfalt im Detail, namentlich im Baumschlag behandelt. — Dagegen bedauern wir denselben Künstler in seiner historischen Landschaft mit mythologischer Staffage — No. 336. — jener idealistischen charakterlosen Richtung hingeeben zu sehen, die wir als Nachahmung in's Besondere des Poussin'schen Stiles gerügt haben, wobei wir aber gerade das grandiose Compositions-Talent desselben vermissen. Am Wenigsten können wir es billigen, daß diesem sogar die Anordnung der Staffage entlehnt ist, die einer ganz vorübergegangenen Geschmackrichtung angehört. Wir hoffen, daß dies nur eine vereinzelt Verirrung des berühmten Künstlers ist. — Albert Zimmermann's große Landschaft mit Wild — No. 449. — ist zwar mit großer Bravour gemalt, aber nicht poetisch in der Erfindung und läßt daher kalt. — Den genialen Scheuren finden wir nicht durch Produktionen von großem Umfang vertreten. Die beiden Bilder No. 330 u. 330. a., namentlich das kleinere, tragen jedoch die eigenthümliche Auffassungweise des Malers in Verbindung mit einer ihm sonst nicht eigenen Sorgfalt der Ausführung. In den wiederkehrenden gelblichen Tönen des Lichtes neigt sich allerdings Scheuren zur Manier. — Der Beachtung seien noch die in Verstandniß und Ausführung tüchtigen Landschaften von Hülsen — No. 192. — Sagn 152. — Pape 288. — Pohle 298 empfohlen, vor allem aber Achenbach's „Landschaft vom Hundsrücken“, ein wahres Kabinetsstück.

Im Gegensatz zu diesen Bildern heimischer Natur haben wir der Gnade unseres Königs einige großartige Schilderungen des südlichen Himmelstrichs zu danken. Unter diesen nehmen Kretschmer's „Propyläen“ — No. 220. — einen eigenthümlichen Standpunkt ein, weil sich fast in gleicher Weise Landschaft, Architektur und Staffage geltend machen, welche zu einem Gesamtbild von höchst energischer Wirkung vereinigt sind. Die Färbung des Bodens und des architektonischen Theiles frappirt unsere nordischen Augen; einem ähnlichen Farbenton begegnen wir jedoch auch bei den übrigen Malern, welche uns Gegenden des Griechischen Festlandes vorführen, namentlich auf den wegen der vorzüglichen Treue anerkanntesten Prospekten von Rottmann zu München. Voll Leben und Wahrheit sind sämtliche Figuren-Gruppen auf dem Bilde, rechts der Waffentanz der Palikaren mit ihren Fustanellen oder Hemden, links der König Otto mit Gefolge, die Akropolis heransprengend. Das Bild ist eine der Zierden unserer Ausstellung. — Gleichfalls in die Umgegend Athen's verlegt uns Kannigier — No. 204. — der Maler der Cleopatra, die Vielseitigkeit seines Talent es bezeugend. Wir finden hier denselben gelbbraunen, von der Sonne ausgebrannten steinigten Boden, da wo in klassischen Zeiten die Olivenhaine den Menschen Schatten und den Quellen Nahrung gaben. — Mit großer Meisterschaft, aber mehr in portraitmäßiger Auffassung führt uns Schmidt nach Kleinasien in die „Ebene von Magesia“ — No. 345. — und Fiedler „an der Lago di Garda“ — No. 204.

Geringere Ausbeute giebt uns die diesjährige Ausstellung an Marinen. Das ausgezeichnetste Bild dieser Art ist wohl Schotel's „Schiffbruch eines Rauffahrers“ — No. 358. — von seiner Beobachtung der Natur und lebendiger Färbung. Hieran reihen sich desselben Künstlers „Geschwader von Kriegsschiffen“ — No. 352. — und Ebers „Holländischer Binnenhafen“ — No. 92. — Perrot's „Fahrt nach Sorrent“ dagegen ist zu monoton in Farbe und Anordnung.

Unter den Winterlandschaften hat sich vor allen Delvaux's „Allee von Spa“ den allgemeinsten Beifall mit Recht erworben; die perspectivische Wirkung ist schlagend; gäbe der Hintergrund dem Auge noch mehr Stoff und Beschäftigung, so würde das Bild noch dauernder fesseln. — Rühmliche Erwähnung verdient auch Fürtke's Winterlandschaft No. 69.

Von Architekturen ist uns leider Winmüller's „Poetenwinkel in der Westminsterkirche“ schon mit der ersten Abtheilung entführt worden. Unter denen der

zweiten stellen wir Kirchner's „Burghof in Tyrol“ — No. 212. — allen anderen voran wegen der großen Naturtreue und meisterhaften Zeichnung. — Hasenpflug's „Kirchenruine im Winter“ ist mit gewohnter Meisterschaft behandelt, die uns mit der nämlichen Auffassung von demselben Künstler schon wiederholt geboten worden ist. — Derselben Malers „Kreuzgang“ ist mit geringerer Aufwand gemalt. — Als tüchtigen Nachseiferer Hasenpflug zeigt Stuerwald in seinem Bildchen das „Kloster Michaelstein“ — No. 395. — Eine der werthvollsten Architekturen ist Gerhards „Markuskirche von Venedig“ — ein gediegenes Werk von tiefer künstlerischer Wirkung. — Frank's „Parthien aus Eplingen“ — No. 112. 113. — sind von tüchtigem Verstandniß und schön in der Farbe.

An Hierstücken verdienen den Preis die Pferde vor einem Jagdschloß von Albrecht Adam — No. 19. — durch die meisterhafte Zeichnung, namentlich in den Verkürzungen, und durch größte Naturwahrheit. — Eberle's Bilder — No. 89. 90. — bekunden zwar das Talent des bewährten Meisters, sind aber minder sorgfältig durchgeführt als frühere Bilder desselben.

Endlich verdienen die plastischen Arbeiten der Eichler'schen Kunstanstalt die angelegentlichste Empfehlung. Man verwechsle sie ja nicht mit den fabrikmäßigen Arbeiten umherziehender Italiener; obwohl nur Nachbildungen, sind sie unmittelbar nach den Originalen von Thorwaldsen und Ritschl mit größter Sorgfalt und wahren Kunstverständnis geformt.

Ueberblicken wir nochmals im Geiste alle die schönen Bilder, die an unsern Augen vorübergegangen, so können wir nur mit Bedauern sie schon morgen schiden sehen. Möge die nächste Ausstellung, die bei der veränderten Reihenfolge schon im kommenden Jahre wiederkehrt, der diesjährigen nicht nachsehen! möge aber auch die Theiligung an den Interessen der Kunst und die gewissenhafte Würdigung der künstlerischen Schöpfungen unter uns mehr und mehr sich kräftigen. Dem hofentlich jetzt vorübergehenden Drucke der Zeit wollen wir es beimesen, daß in diesem Jahre die Erwerbung von Kunstfachen für den Privatbesitz geringer als je zuvor ausgefallen ist, möchte dafür aber mindestens die Theiligung am Kunstverein, mit welchen die Ausstellungen stehen und fallen, einen neuen in der That notwendigen Aufschwung nehmen. Es gilt ein bedeutungsvolles Cultur-Element, das fruchtbringend in alle Lebens-, namentlich auch in die Gewerbs-Verhältnisse dringt, unter uns mehr und mehr heimisch zu machen. Und so schließen wir mit Dank für das Gewordene und mit getroster Hoffnung auf das werdende!

(Eingefandt.)

Die Leipziger Allgemeine Zeitung No. 211. macht das Publikum mit dem Backofen des Major Serre auf Maxen bei Dresden bekannt, der durch einfache Konstruktion und durch große Ersparniß von Brennmaterial dazu beitragen wird, Bäckereien im Großen ins Leben zu rufen. Die Heizung des Ofens erfolgt ununterbrochen, unter dem Backerde und unter der Haube, sie wird beliebig verstärkt oder vermindert, so daß fortwährend gebacken werden kann. In mehreren Städten sind darnach Kommunal-Bäckereien eingerichtet worden und es erweist sich kein Unternehmen wohlthätiger für die Armuth und für das Allgemeine als dieses, weil das Publikum nicht nur mit gutem und kräftigem, sondern auch mit billigem Brote versorgt werden kann.

Da unsere hiesigen Bäcker immer noch kein größeres Brod als 3 Pfund für 5 Sgr. geben — die fremden Bäcker auf den Wochenmärkten liefern 4 Pfund für 5 Sgr. — so wäre die Einrichtung einer großen Bäckerei an der Zeit; nur müßte dieselbe nicht auf andern Gewinn ausgehen, als auf Selbstkosten, wobei nun aber freilich kein Privat-Unternehmen bestehen kann, daher schlage ich meinen geehrten Mitbürgern vor:

„sich mit mir vereinigen und eine Aktien-Bäckerei errichten zu wollen“, wobei obige Andeutung als Grundsatz gelten sollte!
Posen, den 6. August 1847. Träger.

Sommer-Theater im Odenm.

Sonnabend den 7. August: Großes Konzert. — Hierauf: Der Ball zu Ellerbrunn; Lustspiel in 3 Akten von E. Blum. — (Hedwig von der Gilden: Fräulein Starkloff, vom Theater zu Rostock, als Gast.)

Sonntag den 8. August: Großes Konzert. — Hierauf: Der Bräutigam ohne Braut; Lustspiel in 1 Aufzuge von Herzenskron — (Sophie von Halden: Fräul Starkloff, vom Theater zu Rostock, als Gast.) — Dann: Der Verräther; Lustspiel in 1 Akt von Franz von Holbein. — (Klärchen: Fräul. Zitt, vom Theater zu Magdeburg, als Gast.) — Darauf folgt: Der Nachtwächter; Pöffe in 1 Akt von Th. Körner. — Zum Schluß: Das Solo-Lustspiel, von Saphir; vorgetragen von Fräul. Zitt

Kunst-Ausstellung.
Der Schluß der Kunst-Ausstellung findet Sonntag den 8. August Abends 7 Uhr statt.
Der Verwaltungs-Ausschuß des Kunst-Vereins.

So eben erschien und ist vorräthig bei
G. S. Mittler in Posen:
G. v. Seehausen. Ueber Herstellung eines Eisenbahnnetzes in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen.
3 1/2 Bog. gr. 8. geb. 7 1/2 Sgr.

Eine 8stimmige Orgel mit zinnernen Flöten und zwei Mahagoni-Fortepianos, sauber gearbeitet, verkauft billig
J. Eibich,
Posen, Wallischei Nr. 16.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg
Das im Waggrowicer Kreise belegene adelige Gut Laskowo, gerichtlich abgeschätzt auf 66,564 Rthlr. 5 Pf., soll
am 11ten Oktober 1847 Vormittags
um 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.
Das im Mogilnoer Kreise belegene adelige Gut Drhowo O. No. 8. landschaftlich abgeschätzt auf 107,042 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf soll am 10ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, nämlich:

- a) die verwitwete von Mlicka, Marianna geborne von Moszczeńska,
 - b) die Michalina, verhehlichte von Koszutska,
 - c) die Pauline, verhehlichte von Wninska,
 - d) Valeria, Salina u. Eleonora,
- als Erben des Gutsbesizers, Obristen Maximilian v. Mlicki werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Montag den 9ten August Vormittags von 9 Uhr ab, sollen wegen Wohnorts-Veränderung

Gerberstraße No. 11. im Stegmannschen Hause Parterre, mehrere Möbeln von verschiedenem Holz, bestehend in Schränken, Tischen, Bettstellen etc., wobei ein Schreib-Secretair von Mahagoni, Tischler-Werkzeug, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Anschüß.

Auktion.

Dienstag den 10. August d. J. früh um 9 Uhr sollen im Hause Nr. 57. am alten Markte, einige Fässer Ungarwein und ein Orxost Arrak öffentlich verkauft werden.

Sonntag den 8. Aug. Nachm. 5 Uhr:

Fortgesetzte Verhandlung des Vereins zur Unterdrückung des Branntweingenußes im Schulsale des Dominikaner-Gebäudes, wozu auch Nichtmitglieder höflich eingeladen werden.

Ein Buchhalter hieselbst empfiehlt sich zur Regulirung der Bücher sowohl den Herren Kaufleuten, als auch den Herren Gutsbesizern ganz ergebenst. Diesfallige Adressen werden Wilhelms-Platz Nr. 2. bei dem Herrn S. A. Fischer erbeten.

Den vielgefragten engl. weißen Hans-Strickzwirn und desgl. grauen prima Häckelzwirn empfehle meinen verehrten Kunden als neu angekommen in allen Art und schönen Qualität. Gleichzeitig erlaube mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß, obgleich von außerhalb berichtet wird, engl. weiß bw. prima Strickgarn erlitte wiederum Steigerung im Preise, mein Lager in diesem Artikel so stark assortirt ist, um trotz jeder geschenehen und noch zu erwartenden Steigerung meine bisherigen Preise für dies Jahr beibehalten zu können.

C. F. Schuppig.

Die Landbau-Akademie

zu Regenwalde in Sinterpommern.
Die Vorlesungen an der hiesigen Landbau-Akademie nehmen im Wintersemester 1847/1848 den 25ten Oktober ihren Anfang und werden betreffen: Die Wirthschaftsorganisation und — Direktion, die Lehre vom Fruchtwechsel, die Ackerbausysteme, das ökonomische Rechnungswesen, die Völkunde, die organische Chemie, die chemische Analyse, die Pflanzenphysiologie und — Anatomie, die ökonomisch-technischen Gewerbe, die Thierheilkunde, die Forstwirtschaft, das Feldmessen und Niveliren, das Riße-Zeichnen, den rationellen Viehenbau und das ökonomische Bauwesen. Für alle diejenigen, welche beabsichtigen, die hiesige Lehranstalt zu besuchen, sei noch bemerkt, daß selbige während dieses Sommers wieder an Vollständigkeit zugenommen hat, indem ein größeres, zweckmäßiger eingerichtetes Lesegebäude errichtet ist, die Lehrapparate vermehrt sind und auch die Dekonomie, welche zur Anstalt gehört, eine abermalige Vergrößerung erfahren hat. — Die Anmeldungen geschehen bei dem Unterzeichneten, auch wird derselbe auf Verlangen nähere Auskunft über alle hiesigen Verhältnisse ertheilen; vorläufig beliebe man dasjenige nachzulesen, was darüber in Bd. XXI. Heft III. der Allgemeinen landwirthschaftlichen Monatschrift mitgetheilt ist.

Regenwalde, im August 1847.

Prof. Dr. C. Sprengel,
Königl. Preuß. Dekonomie-Rath, Ritter,
General-Secretair der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft und Direktor der Landbau-Akademie zu Regenwalde.

Hiermit erlaubt sich der Unterzeichnete ein hochgeehrtes Publikum auf sein durch die hohen Sanitäts-Behörden in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, München, St. Petersburg und in mehreren anderen Haupt- und Residenz-Städten geprüft, in allen Welttheilen bewährtes und fort sich bewährendes Schweizer-Kräuter-Öel ergebenst aufmerksam zu machen. Es dient dasselbe nicht nur als ein treffliches Erhaltungsmittel der Haare, indem es den Haarboden in geschmeidigem und gesundem Zustande erhält, und so dem Haare einen zarten, seidnartigen glanzvollen Charakter ertheilt, weshalb es auch längst schon an allen fürstlichen Höfen Eingang gefunden, sondern es vermag auch, wie die vielen alten und neueren, den Fläschchen beigegebenen, gerichtlich legalisirten Zeugnisse bekräftigen, einen Haarwuchs, der bereits schon im Ersterben ist, wieder neu zu beleben und dessen jugendliche Frische und Schönheit wieder herzustellen.

Zurzach, den 5. Juli 1847.

K. W i l l e r.

Von diesem ächten Schweizer-Kräuter-Öel ist die einzige Niederlage für Posen beim Parfümeur Herrn Louis Klawir, Breslauer Straße Nr. 14.

Halldorf-Straße Nr. 101., in dem ehemaligen Kowalewskischen Hause, ist eine große Tischler-Werkstelle, so wie auch mehrere Mittel- und kleine Wohnungen zu vermieten. Das Nähere bei dem Maurermeister Hummel, Kammerei-Platz Nr. 1., zu erfragen.

Kuhndorf No. 15. im Hause des Hr. Kretschmer sind zwei möblirte Zimmer nebst Kabinets, à 5 Rthlr. monatlich, sofort zu vermieten.

No. 38. Graben ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör von Michaelis ab zu vermieten. Das Nähere am Orte zu erfahren.

Markt No. 66.

ist ein Geschäftslokal nebst Wohnung im 1ten Stock zu vermieten. A. Skamper.

Von dem rühmlichst bekannten überseeischen Wunder-Riesen-Staudenroggen, dessen man nur 6 Regen pro Morgen zur Aussaat nöthig hat, bietet Unterzeichneter eine Quantität zum Verkauf an. Bei dem starken Begehre dieser seltenen, wie ausgezeichneten Roggenart werden Bestellungen frühzeitig erbeten, damit bis Mitte September, wo dessen Aussaat beendigt sein muß, allen Aufträgen genügt werden kann. Bestellungen werden gegen frankirte Einsendung des Betrages von 5 Thaler pro Scheffel vom 15ten August ab baldigst besorgt.

Emballage wird besonders berechnet.

A. Ziotecki.

Zlotniki bei Gonsawa, Kreis Mogilno.

Zwei Laden nebst kleinen Wohnungen unter No. 14. Breslauerstraße sind zu vermieten.

50 Fuhren trockener Schutt liegt bei mir, und bin ich geneigt, für's Wegschaffen eine Vergütung zu erstatten. Posen den 5. August 1847.

D. Goldberg.

Herrn, welche gern elegante und gut gearbeitete Kleidungsstücke tragen, werden auf den sich hieselbst aus Berlin niedergelassenen Kleidermacher Herrn J. Goslinski, Bresl. Str. Nr. 9. wohnhaft, aufmerksam gemacht, indem derselbe nicht nur Röcke etc., sondern auch Westen und Beinkleider außerordentlich gut anfertigen läßt. In seinem Magazin ist stets eine geschmackvolle Auswahl schon fertiger Kleidungsstücke zu finden.

AUSVERKAUF.

Die Galanterie- und Quincaille-Waaren-Handlung

Schmidt & Müller,

Neuestraße No. 4. neben dem Bazar, beabsichtigt bis zu Michaelis d. J. einen großen Theil ihrer Waaren wegen der bevorstehenden Lokal-Veränderung gänzlich auszuverkaufen und ladet deshalb zu dem Ausverkauf, in welchem die betreffenden Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden sollen, hiermit ergebenst ein.

Nachdem ich das hier am Plage seit einer Reihe von Jahren bestandene

Vergoldungs-Geschäft

unter der Firma:

Ernst Wolkowitz

käuflich an mich gebracht habe, zeige dem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, daß ich dieses Geschäft unter der bisherigen Firma und in seiner früheren Ausdehnung für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Von allen in dieses Geschäft einschlagenden und früher geführten Artikeln, als: Goldleisten, Baroque-Rähme, Consolen, Spiegel, Tische etc., auch Sargbeschlüge von Zinn, halte ich stets eine Auswahl vorrätig, so wie ich auch alle Bestellungen auf Prompteste und Billigste ausführe.

Besonders mache ich noch auf zinnerne, versilberte und vergoldete Sargbeschlüge aufmerksam, die ich jetzt auf das Billigste nach dem Gewichte verkaufe. Posen, im Juli 1847.

J. Schmädicke,

Wilh.-Str. Nr. 14.,

vis-à-vis Laub's Hôtel de Rome.

Ein bequemer Chaisewagen geht Sonnabend den 7ten d. M. leer nach Warmbrunn oder Salzbrunn. Das Nähere zu erfragen bei Falk Fabian, Sapicha-Platz Nr. 15.

Trockene, tieferne, dreizöllige Bohlen sind billig zu haben bei L. Heimann.

Behufs der Kontrolle wird ein wohlwollendes Publikum um Abnahme und sofortige Vernichtung der Fahrmarken und um Anbringung etwaniger Beschwerden im Droschken-Comptoir, Kleine Gerberstraße Nr. 12., dringend ersucht.

Die Droschken-Anstalt.

Der Fahrpreis nach Urbanowo ist für 1 oder 2 Personen 10 Sgr., für 3 oder 4 Personen 15 Sgr., die Rückfahrt kostet eben so viel, was zur Vermeidung von Streitigkeiten hierdurch bekannt gemacht wird.

Die Droschken-Anstalt.

In meinem Hause Markt Nr. 94. ist noch eine Wohnung in der 2ten Etage des Hinterhauses, bestehend aus 4 Piecen nebst Küche und Keller und ein Zimmer mit 2 Kaminen in der 1ten Etage, so wie auch eine Remise und ein Keller nach der Straße, von Michaeli ab zu vermieten.

Rudolph Baumann.

Frische Rehe und Hirsche sowohl en gros als en detail sind im billigen Preise zu bekommen bei dem Wildhändler Dzienicki, Klosterstraße No. 19.

Ich verkaufe in meiner Bäckerei: das Pfd. weißes Roggen-Brod zu 1 Sgr. 3 Pf. das Pfd. mittel Roggen-Brod = 1 — „ das Pfd. schwarzes dto. = 9 „ E. Herse, Wallischei Nr. 91.

Anzeige.

Vom 1ten August ab verkaufe ich: Einfachen Kummel, das Quart für 5 Sgr. Alle doppelte Brantweine, dto. = 6 „ Extra feine dto. = 8 „ Brenn-Spiritus, à 80% Tralles, dto. = 8 „ Posen, den 31. Juli 1847.

E. F. Jaenicke.

Montag, den 9. August: 1tes Abonnement-Konzert im Schilling.

Abonnement-Billette für eine Familie (1 Herr 3 Damen) 1 Rthlr., einzelne Personen 15 Sgr., sind im Schilling, und Montag an der Kasse ebendasselbst zu haben. Für Nicht-Abonnement ist das Entrée 5 Sgr. Anfang 4½ Uhr Nachmittags.

R. Lau.

Der Herr Isidorius Nicara auf Nachcin bei Kosten, im Großherzogthum Posen, wird ersucht, dem Kleidermacher Wohlstand in Berlin, Friedrichs-Straße Nr. 58., seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Beschiedene Anfrage.

1) Was berechtigte die beiden Vorsteher der Posener Schützengilde, die aus 9 Mitgliedern in Berlin vertretene Deputation zu Pferde zu repräsentieren? da es doch hier, bei Erscheinen der ganzen Gilde nicht üblich ist, und in Berlin bei weit größeren Deputationen nicht stattfand.

2) Wie durfte der zweite Vorsteher, Herr Pawlowski, in Berlin das Stadtwappen am Helm anders tragen, als es der Gilde gesetzlich erlaubt ist, und von derselben getragen wird? Hierüber wird die hohe vorgesezte Behörde, bei näherer Untersuchung, um Auskunft gebeten.

Antworten vom Vorstande werden, die nur Unrichtigkeiten wie Zeitung No. 161. enthalten, verboten. Ein Mitglied.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	den 6. August 1847.					
	von		bis		Preis	
(Der Scheffel Preuß.)	Rsh.	Ggr.	S.	Rsh.	Ggr.	S.
Weizen d. Schl. zu 16 Mg.	3	3	4	3	16	8
Roggen dito	1	12	3	1	18	11
Gerste	1	1	1	1	5	7
Hafer.	—	26	8	1	1	1
Buchweizen	2	15	8	2	20	—
Erbfen	1	27	9	2	6	8
Kartoffeln	—	17	9	—	17	9
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 8ten August 1847 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 31ten Juli bis 5ten August 1847 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Kandidat Abicht	Hr. Superint. Fischer	2	3	—	3	—
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	—	—	1	1	2
Garnison-Kirche	= Dib.-Pred. Simon	—	—	1	—	—	—
Domkirche	= Vic. Palzewicz	—	1	2	3	4	—
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	—	—	3	—	—
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Profop	—	2	1	—	2	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	3	3	1	1	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Pr. Fromholz	Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	—	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwesl. . .	Kler. Walensti.	—	—	—	—	—	—
	= Mans. Prusnowski	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			8	11	9	11	2

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 3. August d. J.

(Schluß.)

Das Special-Verhör des Angeklagten v. Miroslawski bestand wesentlich in Folgendem: 1844 sei er in die demokratische Verbindung eingetreten. Zweck des Vereins sei gewesen: 1) Propaganda, 2) Verschwörung, 3) Aufstand. Die Verschwörung (Verbindung) sei gegen Rußland gerichtet gewesen. Die Absicht, Polen in seinen Grenzen von 1772 herzustellen, habe man nicht gehabt. Preußen habe man, von §. 43 des Statuts der demokratischen Gesellschaft Gebrauch machend, im Jahre 1845 ausgeschlossen. Gegen das Großherzogthum Posen habe man nichts beabsichtigt. Er habe aber der Anführer des ersten Aufgebots für Posen sein sollen, um von dort Mannschaften nach dem Königreich Polen zu führen. Daß der Aufstand nicht gegen Preußen gerichtet gewesen, ergebe sich daraus, daß alle Streitkräfte nach Polen bestimmt gewesen. Im Jahre 1844, als er zu Ende desselben Mitglied der Centralisation geworden, habe die eine Partei, zu der er gehört, einen Aufstand gewollt, den Ausbruch beschleunigen wollen, die andere Partei habe zögern wollen. Er selbst sei März 1845 abgeschickt, das Terrain zu rekonoszieren (wie die Anklage richtig angebe). Seltmann habe ihm das Rendezvous zu Chraplewo bei von Łąki gegeben. Er habe sich Kowalski genannt, um nicht erkannt zu werden. Gereist sei er als Secourgeon. Aufgehalten habe er sich zu Chraplewo. Einigemal sei er in Posen gewesen aus Neugierde. Umgegangen sei er mit Seltmann und Łąki, zu welchen auch hin und wieder Gäste gekommen. Durch Seltmann habe er, jedoch nur dem Namen nach, den Dr. Libelt und v. Wolniwicz kennen gelernt; persönlich habe er diese nicht gesehen, und wenn er in der Voruntersuchung dies angegeben, so sei dies nicht richtig. Berathen habe er sich zu Chraplewo nur mit Seltmann, und sie Beide seien (wie die Anklage sage) der Ansicht gewesen, daß im Jahre 1845 die Sache noch nicht losbrechen könne. Er habe dort auch, allein mit Seltmann, militairische und politische Instruktionen bearbeitet. In Posen habe er mit zwei Personen über die Beschaffung von Geldmitteln gesprochen, mit Wolniwicz und einem Unbekannten. Seltmann, dem er dies erzählt, habe gemeint, daß dies Libelt — der ihm vorgestellt, aber von ihm nicht rekonoszirt wird — gewesen. Den Seltmann habe er beauftragt, 4 Personen zu wählen, Einen für die Statistik, dann Einen als Inspektor für Waffen und Personen, Einen für die Geographie und Einen als Organisator. Zweck sei gewesen, Alles für den Aufstand vorzubereiten. An Kofinski habe er keinen Auftrag gegeben. Seltmann habe aber ihm mitgetheilt, daß er Offiziere ernannt. Sechs Wochen sei er im Großherzogthum Posen geblieben. Eine Karte habe er bei v. Łąki zurückgelassen, und zwar die ihm vorgelegte, welche er selbst ausgefüllt habe. Nach Frankreich zurückgekehrt, habe er berichtet an die Centralisation, daß im Jahre 1845 der Aufstand noch nicht ausbrechen dürfe, daß aber dann die Sache nicht mehr aufzuhalten sei. Die Centralisation habe beschlossen, die weiteren Berichte Seltmann's abzuwarten, er selbst habe die Pläne weiter ausgearbeitet. Am 31. Dezember 1845 sei er wieder nach Posen gekommen. Hier habe er in Łąki's Hotel und dann beim Lehrer Leciejewski gewohnt. Er habe die Pläne weiter ausgearbeitet für 5 Provinzen: Posen und Westpreußen, Galizien, Rußen und Königreich Polen. Man habe alle Kräfte aus den um das Königreich Polen belegenen Ländern gegen dieses konzentriren wollen. Von Leciejewski sei er durch v. Buchowski in das Landschaftsgebäude geführt. Einen Mann, der ihm später als von Jarochowski bezeichnet worden, habe er in dem Hause gesehen. Gewohnt habe er bei demselben nicht. Damals habe er gar nichts von der Existenz eines Landschaftsgebäudes gewußt, auch nichts von der des Provinzial-Direktors v. Jarochowski. Libelt habe ihn nicht dort besucht, ob Kofinski, wisse er nicht mehr. v. Guttry habe ihn dort nicht besucht. Wenn er in der Voruntersuchung Anderes angegeben, so könne er nur die gerichtliche, nicht die polizeiliche Verhandlung anerkennen. Von Buchowski habe er für die Emigration Geld verlangt. Dieser habe gesagt, daß sich Libelt damit befassen werde. Er selbst habe mit Libelt nicht verhandelt. Im Landschaftsgebäude sei er 8 Tage geblieben und dann nach Krakau gereist. Vorher habe er mit Personen, die er nicht mehr nennen könne, eine Besprechung gehalten, in welcher beschlossen worden: 1) daß sich alle Mannschaften an einem bestimmten Tage versammeln, 2) daß sie sich für Preußen und Posen an bestimmten Orten konzentriren sollten. Ueber die niederzusetzende Regierung sei nichts verhandelt. Er habe hierfür besondere geheime Aufträge gehabt. Es sei nur in Posen bei der Versammlung davon gesprochen, daß Libelt sich zum Regierungs-Mitgliede eigne. Hiermit habe er aber nicht sagen wollen, daß durch die Regierungs-Mitglieder Provinzen hätten repräsentirt werden sollen. Wenn seine Angaben in der Voruntersuchung anders seien, daß insbesondere Libelt zum Mitglied der revolutionären National-Regierung für Preussisch-Polen gewählt sei, so könne er nur bei dem bleiben, was er heute angegeben. Libelt sei als ein taugliches Subject bezeichnet, und der Inquirent habe ihn falsch verstanden, wenn er die Sache so dargestellt, daß Libelt für Preussisch-Polen, als Repräsentant dieses Landes, gewählt sei. Das Mißverständniß sei erklärlich, da er seine Erklärungen französisch abgegeben und diese ins Deutsche und Polnische übersetzt seien.

Nach Krakau sei er unter dem Namen Szatkowski mit v. Kofinski gefahren. v. Kofinski habe, wie er gehört, eine Gouvernante in Krakau suchen wollen. Zusammengekommen sei er in Krakau mit den in der Anklage genannten Personen. v. Kofinski habe er in Krakau einigemal gesehen. In Krakau hätten 3 Versammlungen stattgefunden. In der ersten habe er die von ihm ausgearbeiteten Instruktionen vertheilt. In der zweiten sei die National-Regierung konstituirte und der Augenblick des Aufstandes auf den 21. Februar 1846 7 Uhr Abends bestimmt. Dann habe er hier, vielleicht auch in der ersten Sitzung, die Instruktion dem Tyssowski und Anderen diktiert. v. Kofinski habe nicht nachgeschrieben und habe den Versammlungen nicht beigewohnt. (Die gefundenen Instruktionen werden vorgelegt, und giebt Miroslawski zu, daß solche Instruktionen zu Krakau niedergeschrieben seien.) Graf Wiesiolowski sei in der dritten Versammlung erschienen, habe alles Geschehene genehmigt, und es sei ein Wechsel zwischen Tyssowski und Wiesiolowski vorgenommen, wie diesen die Anklage angebt. Es sei der Operationsplan für Galizien besprochen. Ueber Posen sei auch gesprochen und von ihm hervorgehoben, daß

die Posener mit der Regierung zufrieden seien, daß also dort gegen die Regierung nichts zu unternehmen. Wenn die Instruktion, die abgedruckt worden, auch die Festung Posen erwähne, so sei der erste Abschnitt der Instruktion (für die Kreis-Kommissare) richtig, der zweite Abschnitt sei nicht sein Diktat, sei gefälscht durch die, welche die Instruktionen abgeschrieben hätten. Von Krakau sei er nach Posen in Leciejewski's Haus zurückgekehrt. Hier habe er an Aufstellung der speciellen Instruktion gearbeitet und darüber besonders mit Buchowski und Kurnatowski konferirt. Die eigentlichen Anführer sollten die Offiziere aus der Emigration machen. Da diese nicht angekommen, so habe er Köhr und Magdzinski für Samogitien und Litthauen bestimmt, wie es in der Anklage stehe. Dem Magdzinski habe er eine besondere Instruktion für seinen Wirkungskreis gegeben. Dabrowski habe er nach Polen geschickt, um die Haufen, die er vorfinden werde, zu sammeln und zu allarmiren. Das erste Aufgebot für Posen habe er selbst führen wollen. Für Westpreußen seien Offiziere aus der Emigration erwartet. v. Kofinski habe das Kommando ausgeschlagen, v. Bisiekiński habe er nicht ernannt; möglich, daß Andere diesen im Auge gehabt. Untere Anführer habe er nicht ernannt. Er habe den Severyn Nielzynski auch für ein Kommando im Auge gehabt; dieser habe es durch dritte Personen ablehnen lassen; er selbst sei mit ihm nicht zusammen gekommen. Nielzynski habe sich zu gar Nichts verstanden, namentlich nicht, seine Leute herbeizuführen. Er sei zwar auf seinem Gute gewesen, habe ihn aber nicht gesehen. Dann sei er bei Dabrowski vorgewesen und habe demselben schriftlich gerathen, bei seiner Abreise nach Polen alle seine Angelegenheiten dem Nielzynski zu übergeben. Dann nach Swiniary, und von da nach Srebrna-Góra, um am letzteren Orte die Leute zum Zuge nach Rogowo zu bewegen. Anwesend seien gewesen: Albin Malczewski, Mikorski und ein Unbekannter. Der hier vorgestellte Sabowski habe den Buch, aber nicht die Augen des Letzteren. Den hier vorgestellten v. Garczynski habe er zu Srebrna-Góra nicht gesehen, es sei aber dort von einem v. Garczynski gesprochen. Zu Srebrna-Góra habe er die Instruktionen für den Reg.-Bezirk Bromberg ausgearbeitet und an Mikorski, Albin Malczewski und den Unbekannten vertheilt. Die Instruktion habe von der Concentration zu Rogowo und zur Deckung derselben von einem Scheinangriff auf Bromberg gehandelt. Der Unbekannte habe den Angriff ausführen sollen. Mathews v. Moszczynski habe an Nichts Theil genommen. Von Srebrna-Góra sei er nach Swiniary zurückgekehrt. Aus Versehen habe er die Instruktion für den Kreis Wongrowiec zu Srebrna-Góra zurückgelassen. Zu Swiniary habe er dann noch Instruktionen für die südlichen Kreise bis zu seiner Verhaftung angefertigt. Auf Vorlegung der bei seiner Verhaftung in Beschlag genommenen Abservate erkenne v. Miroslawski die Richtigkeit der betreffenden Angaben in der Anklage an. In Bezug auf das darunter befindliche Billet mit C. L. sagt er nur, daß dasselbe bei ihm gefunden sei, er aber nicht wisse, wer es geschrieben. Dann auf Vorlegung des sub No. 5. der Anlagen abgedruckten Manifestes, daß dasselbe im Jahre 1835 redigirt, Anno 1836 erschienen sei. Auf Vorlegung der bei ihm gefundenen Instruktion; Den ersten Theil erkenne er an, nur No. 5 enthalte einen Theoriesatz, in Wahrheit hätten nur 4 Provinzen gemacht werden sollen. Den zweiten Theil (Instruktion für Kreis-Offiziere) erkenne er nicht an. Gegen Posen habe kein wahrer, sondern nur ein Scheinangriff zur Beschäftigung der Truppen gemacht werden sollen. Der Angriff gegen die Festung sei ein Roman. Eine sicilianische Wesper sei nie beabsichtigt worden. Auf Antrag der Staats-Anwalts wird der Angeklagte befragt, was er gegen die Verhandlungen in der Voruntersuchung, von denen er gegenwärtig abweiche, anzuführen habe? Er sagt: daß die Protokolle nicht in seiner Gegenwart angefertigt seien, daß später, wenn er dieselben gelesen, ihm Abweichungen von seinen Angaben aufgefallen seien, daß er dieselben aber unterzeichnet, weil es ihm mehr auf eine Darstellung der Wahrheit rückfichtlich der Thatfachen, nicht aber auf Persönlichkeiten angekommen sei. Der Staats-Anwalt abstrahirt vorläufig, d. h. so weit die Sache die Schuld des Angeklagten v. Miroslawski betrifft, von der Vernehmung der bei der qu. Verhandlung zugegen gewesen Personen. Hierauf wurden dem Angeklagten die gerichtlichen Haupt-Verhandlungen vorgelesen und dann, 2½ Uhr, die Sitzung geschlossen.

Sitzung vom 4. August d. J.

Die Sitzung begann um 8 Uhr unter Anwesenheit derselben Angeklagten, wie bei der Verhandlung v. 3. August, mit der Vernehmung des Angeklagten Wladislaus Eusebius v. Kofinski, dessen Vertheidiger der Ober-Landesgerichts-Rath Crelinger ist. Kofinski ist 1814 zu Targowa-Górka im Schrodaer Kreise geboren und katholisch, erhielt Unterricht auf den Schulen zu Danzig, Königsberg und Gumbinnen, bezog 1832 die Universität Berlin, trat aber 1834 in das 3. Dragoner-Regiment ein und avancirte 1835 zum Seconde-Lieutenant. Nach 4 Jahren nahm er seinen Abschied, pachtete das seiner Mutter gehörige Gut Targowa-Górka und trat zur Landwehr über, welcher er noch gegenwärtig als Seconde-Lieutenant bei der Escadron des 1. Bataillons des 18. Regiments angehört. Nachdem der Angeklagte die Richtigkeit dieser Angabe über seine persönlichen Verhältnisse bestätigt hatte, ließ er sich über die weiteren in der Anklage-Akte enthaltenen Punkte folgendermaßen aus: Er sei Mitglied des agronomischen Vereins für Schroda gewesen. Von einer Hezjad-Gesellschaft wisse er nichts, an den Jagden des Jockei-Klubs habe er als Gast Theil genommen. Als solcher sei er zu Ezerwojewo gewesen; die Reiter-Übungen könne er nur als Kindereien bezeichnen. Er selbst habe den Apollinar v. Kurnatowski gebeten, ihnen die Evolution der polnischen Armee zu zeigen. Durch Schriften sei er von der Existenz des demokratischen Vereins unterrichtet. Daß er durch Wolniwicz angenommen sei, sei falsch. Zu polizeilichen Gesändnissen sei er dadurch gekommen, daß der Inquirent ihm vergespiegelt, es komme nur auf Darlegung der Thatfachen, nicht auf Benennung der Personen an. Es seien ihm die Aussagen des v. Miroslawski und von Szoldski vorgelesen. Er habe geglaubt, daß v. Miroslawski durch seine Angaben ein bestimmtes Vertheidigungssystem verfolgt habe, daß er dasselbe annehmen müsse, wobei nicht nur erforderlich gewesen, daß er v. Miroslawski's Angaben bestätigte, sondern wobei er noch mehr Positives, das heißt eigenes habe anführen müssen: z. B.,

daß er durch Wolniewicz aufgenommen sei. Wolniewicz habe ihm Bücher der demokratischen Gesellschaft gegeben, ihm die Errichtung einer Verbindung als wünschenswerth dargestellt, zum Zweck der Propaganda demokratischer Grundsätze und dereinstiger Herstellung des Landes, d. h. des Rechts, da Polen seit 1772 unter Gewaltherrschaft stehe. Es habe ihm hieraus geschienen, daß Wolniewicz ihn zu gewinnen beabsichtigt. Was in den polizeilichen Verhandlungen über die Ausnahme des Szoldrski steht, habe er zwar angegeben, aber nur nachgesprochen. Es wird die polizeiliche Verhandlung über die Aufnahme v. Kosinski's in die Verbindung durch v. Wolniewicz und über die Ausnahme v. Szoldrski's durch v. Kosinski selbst in Matecki's Beisein vorgelesen. Dann wird v. Szoldrski über die Sache befragt, und er erklärt: er habe mit v. Kosinski nie über die Verbindung gesprochen, noch weniger sei er von ihm aufgenommen worden. Matecki, zur Auslassung aufgefordert, sagt: er habe bei dem in Rede stehenden Ausnahme-Akt nicht assistirt. Sodann erfolgt die Vorlesung der in den Akten befindlichen Geständnisse v. Kosinski's, die derselbe als von ihm selbst geschrieben und unterschrieben anerkennt. Er sagt: die Erklärung über dieses Skriptum solle seinem Verteidiger vorbehalten werden. Sein damaliger Inquirent habe ihn zu der Erklärung veranlaßt, so wie der Glaube, daß es ihm vortheilhaft sein werde. Ueber v. Miroslawski befragt: 1846 sei er mit diesem durch Buchowski bekannt geworden. Er habe damals gerade in Privat-Angelegenheiten nach Krakau reisen wollen. Militärische und statistische Arbeiten habe er mehrfach für sich gemacht. Von der Wahl eines Comités im Nov. 1845 wisse er nichts, noch weniger sei er Mitglied desselben gewesen. Auf Vorlesung der betreffenden Bezüchtigung des Grafen Wiestolowski macht der Verteidiger den Einwand, daß diese Verhandlung nicht vor preussischen Gerichten aufgenommen, und daß ihre Legalisirung mangelhaft sei. Dann fährt v. Kosinski weiter fort: Aufträge an Breslauer Studenten habe er dem Wiestolowski nicht gegeben. Falsch sei, was die Anklage sage über seinen Verkehr mit und seine Mittheilungen gegen v. Elzanowski. v. Elzanowski herbeigerufen, will nicht deutsch verstehen, in welcher Sprache er vernommen worden. Es entsteht hierüber eine Debatte zwischen der Verteidigung und der Staats-Anwaltschaft. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück, worauf der Präsident den Beschluß dahin eröffnet, daß der Angeklagte von Elzanowski in polnischer Sprache durch einen Dolmetsch vernommen werden solle. Hierauf erklärt v. Elzanowski, über seine Verhältnisse zu v. Kosinski befragt, durch den Mund des Dolmetsch, Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Arndt: er habe ihn 1844 durch Nepomucen v. Sadowski kennen gelernt. v. Kosinski habe ein Geld-Geschäft zwischen ihm und Przyborowski vermittelt. Ueber die Revolution habe er mit ihm nicht gesprochen. Im November 1845 habe er von Kosinski einen Brief erhalten, der, von Seltman geschrieben, dem Nepomucen v. Sadowski und von diesem an Kosinski zur Beforgung an ihn gegeben sei. In dem Briefe sei gesagt, daß der Ausbruch der Revolution beschleunigt werden solle. Diesen Brief habe er eine Instruktion genannt. Von v. Kosinski habe er dann noch 100 Rthlr., zwei Zettel mit sympathetischer Tinte und ein Reagens erhalten, Beides als Brief versiegelt. Auch dieses habe Seltman zur Beforgung an Nepomucen Sadowski gegeben, und dieser an v. Kosinski zur Abgabe an ihn. Kantat habe er nie gesehen. Wenn er früher in der Voruntersuchung anders ausgesagt, so sei dies deshalb geschehen, weil man ihm Geständnisse von Kosinski's vorgehalten. Dann fährt v. Kosinski fort: Den von Miroslawski habe er bei v. Jaroschowski nicht besucht. Die ihm in den bei Miroslawski in Beschlag genommenen beiden Allassen vorgelegten statistischen Notizen habe er geschrieben und dieselben an Viktor Kurnatowski gegeben. An einer Versammlung zur Wahl Libelt's als Mitglied der Regierung habe er nicht Theil genommen. v. Miroslawski, über dies Letztere befragt, sagt: man habe nur gesprochen über die Befähigung Libelt's. Daß v. Kosinski dabei gewesen, erinnere er sich nicht. Habe er in der Voruntersuchung anders angegeben, so habe er dies gethan, weil Tyffowski und v. Kosinski, wie ihm vorgehalten, dasselbe gesagt. Kosinski sagt dann: Die Reise nach Krakau habe er gemacht. Er sei aber bei keiner Versammlung gewesen und habe keine Instruktion geschrieben. Die ihm vorgelegte Instruktion kenne er nicht, habe sie nicht geschrieben. Seine früheren Angaben und die von Miroslawski's seien aus derselben Quelle aus Tyffowski's Angaben geflossen. Letztere sei ihm bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung vorgelesen worden. Auf Antrag des Verteidigers wird die Aussage Tyffowski's vorgelesen. Der Staats-Anwalt zeigt, daß die Verhandlung mit Tyffowski im Oktober 1846, die mit v. Kosinski im Juli 1846 aufgenommen sei. Kosinski fährt fort: Zu den polizeilichen Verhandlungen habe er zwar angegeben, daß er die Instruktionen an Wolniewicz mit Sadowski wegen Westpreußen gesprochen, — das sei falsch. Nach der Rückkehr von Krakau erst habe von Miroslawski sich ihm als Abgesandter der Centralisation vorgestellt, gesagt, daß seine Absicht sei, für die Herstellung des Königreichs Polen gegen Rußland zu operiren, daß er deshalb in Krakau gewesen und Versammlungen abgehalten habe. Dann habe v. Miroslawski ihm das Kommando in Westpreußen angeboten und den Operationsplan deklariert. Er habe das Kommando ausgeschlagen und sich auf den Fall, daß Preußen sich nach dem Aufstande neutral halten werde, eine untere Stellung, z. B. die eines Adjutanten des westpreussischen Corps, anzunehmen bereit erklärt. v. Sadowski, vorgelesen, giebt zwar zu, daß er das in der Anklage Enthaltene polizeilich angegeben, dies sei aber nur deshalb geschehen, weil ihm von Kosinski's Akten zum Lesen vorher gegeben worden. Auf eine Frage des Staats-Anwalts sagt v. Kosinski: Er habe Miroslawski in Krakau gar nicht gesehen, habe erst von ihm in Posen gehört, daß er dort gewesen. Die Angaben in der Anklage über die Lanzengeschäfte seien falsch. Ueber die dort erwähnte Mütze habe er nur gesagt, sie sei ihm unbequem. Emilian v. Moszezenski und (auf Verlangen

des Defensors) Joseph Lipinski werden vorgerufen. Lipinski will von Lanzen und Spizen nichts gehört haben; Moszezenski ebenfalls nicht und bestrittet die Richtigkeit der betreffenden Verhandlungen. Er will nicht Deutsch verstehen. v. Kosinski erkennt die bei ihm in Beschlag genommenen Bücher und Stangen an. Es wird sodann zweien Schreib-Sachverständigen die bei von Miroslawski gefundene Instruktion für die Kreis-Commissaire und Kreis-Offiziere vorgelegt: 1) Dem Kanzlei-Direktor Wandelt zur Vergleichung mit einem in den Akten befindlichen Skriptum, welches Kosinski als von ihm geschrieben anerkennt. Der 2c. Wandelt sagt: beide Schriftstücke schienen ihm von derselben Hand geschrieben zu sein. 2) Dem Secretair Chodkiewicz eben so. Er sagt: auch er halte beide Schriftstücke für von derselben Hand geschrieben. Beide Sachverständige motiviren ihre Gutachten und versichern die Richtigkeit auf ihren Amteid. v. Kosinski macht Einwendungen gegen das Gutachten. Der Staats-Anwalt macht den Antrag: den Sachverständigen vor einem richterlichen Commissarius die Schriftstücke vorlegen zu lassen, damit die Ersteren ein ausführlich motivirtes Gutachten abgeben könnten. Der Gerichtshof beschließt, hierauf einzugehen, und ernannt einen Commissar. Es werden hierauf vorgeführt als Zeugen: 1) Der Polizei-Direktor Dunder, 2) der Zimmermann Klarkiewicz, 3) der Brettschneider Schindel. Vernommen wird: 1) Herr 2c. Dunder. Derselbe sagt auf Befragen: er sei zur Vernehmung eines Angeklagten im Juli v. J. nach Sonnenburg gegangen. Auch v. Kosinski habe er vernehmen wollen. v. Dabrowski habe ihm da gesagt, v. Kosinski wolle widerrufen. v. Dabrowski erklärt dies für falsch und will nur in Person dem Dunder gesagt haben, daß die Gefangenen in Sonnenburg sich hin und wieder sprechen könnten. Dunder sagt: auch Adolph v. Malzewski habe ihm gesagt: in Sonnenburg hätten sich Mehrere das Ehrenwort gegeben, nicht die Wahrheit zu sagen. v. Malzewski sagt: das habe er nicht gesagt. Auf den Antrag des Staats-Anwalts wird hierauf der Gefängniß-Direktor v. Grabowski über einen Zettel als Zeuge vernommen, welcher vor einiger Zeit im Spazierhose gefunden sein und über die jetzigen Widerrufe Aufschluß geben soll. v. Grabowski sagt: einen Zettel habe der Angeklagte Grundmann einem Beamten übergeben, einen zweiten habe er selbst von v. Kowalski erhalten. Die Zettel sollten im Spazierhose gefunden sein. Der eine Zettel wird vorgelesen. Er beginnt mit: „Ich Ludwig Burchardt,“ ist mit diesem Namen unterzeichnet und vom Juli d. J. datirt. Er enthält die Erklärung, daß Burchardt durch die Polizei zu lügen veranlaßt sei. Grundmann vorgeführt, sagt: er habe den Zettel im Spazierhose gefunden und einem Gefängniß-Beamten übergeben. Woher derselbe sei, wisse er nicht. Ludwig Burchardt kann nicht schreiben, wie v. Grabowski bemerkt. Hierauf überreicht der Staats-Anwalt einen Brief, worin v. Miroslawski ausgesprochen haben soll, wie er und die Uebrigen zum Widerruf gekommen seien. v. Miroslawski rekonoszirt den Brief als von ihm in französischer Sprache an Herrn Dunder geschrieben. Herbeigerufen wird als französischer Dolmetsch der Lektor an der Universität, Franceson. Derselbe verdolmetscht das Schreiben, als dessen Hauptinhalt sich herausstellt, daß v. Miroslawski das in der vorliegenden Sache beobachtete Untersuchungsverfahren kritisiert. Er erklärt in demselben: es sei ehrenhafter, im Interesse der eigenen Wahrheit zu lügen, als im Interesse fremder Wahrheit aufrichtig zu sein. Was ihn selbst betreffe, so werde er von den Angaben über seine eigene Person nichts zurücknehmen; was aber Andere betreffe, so werde er schleunigst Alles zurücknehmen, sobald die Anderen erklärten, daß sie sich selbst geirrt hätten. Herr 2c. Franceson wird unvereidigt entlassen. 2) Schindel. Er sagt: v. Kosinski habe ihm den Auftrag gegeben, Staketen zu schneiden aus Birkenholz, 4 Ellen 6 Zoll lang; sie sollten um das Palais kommen. An Lanzen habe er nicht gedacht. Er habe den Vorschlag gemacht, das dauerhaftere Eichenholz zu nehmen, v. Kosinski habe Birkenholz gewollt. Es wird dem Zeugen die polizeiliche Verhandlung vorgelesen, worin er gesagt, daß er gleich an Lanzen gedacht; er bestrittet aber, bei der polizeilichen Verhandlung etwas von Lanzen gesagt zu haben. 3) Klarkiewicz: er habe sich dem 2c. v. Kosinski auf ein Jahr verdungen. Am Weihnachten 1845 habe ihm v. Kosinski den Auftrag gegeben, einen Staketenzaun zu machen; er habe 20 Mandel Staketen, 4 Ellen 6 Zoll lang, Pfähle und Schwellen gemacht. Sie sollten aus Birkenholz gemacht werden. Er habe gegen 20 Pfähle (Säulen) aus Eichenholz gemacht. Auffällig sei ihm dabei nichts gewesen. Auf Antrag des Verteidigers wird Herr 2c. Dunder nochmals vernommen über den eigenhändigen Aussag v. Kosinski's, und wie er v. Kosinski zum Geständniß gebracht. Er sagt: Vor der eigentlichen Vernehmung habe er mit v. Kosinski sich besprochen und ihn zum Geständniß bewegen wollen. v. Kosinski habe aber verlangt, sich schriftlich auslassen zu können. Er sei dagegen gewesen und habe v. Kosinski darauf aufmerksam gemacht, daß er ihn dennoch werde zu Protokoll vernehmen müssen. v. Kosinski sei bei seinem Verlangen geblieben, und so sei das Schriftstück entstanden. Er habe dem v. Kosinski einen Aussag Miroslawski's mitgetheilt, habe ihm gesagt, daß Oesterreichs Behörden bereits Bezüchtigungen mitgetheilt hätten, dagegen habe er weder Versprechungen noch Drohungen gemacht. Eben so wenig habe er Anderen Versprechungen gemacht, namentlich nicht dem Lipinski (wie dieser heute behauptet.) Herr 2c. Dunder wird vereidigt. Hierauf wird vorgeführt der Tischler N. N. als Sachverständiger. Ihm werden die afferirten Stäbe vorgelegt. Er sagt: diese Stäbe können zu verschiedenen Zwecken gebraucht werden. Zu Lanzen sind die Stäbe nicht wohl tauglich, sie sind zu kurz, zu schwer und zu dick. Sachverständiger wird unvereidigt entlassen. Sodann wird das inzwischen zu Protokoll erklärte Gutachten der beiden Schreib-Sachverständigen vorgelesen. Dieselben wiederholen darin, was sie früher angegeben, und nehmen dies auf ihren Amteid. Der Verteidiger behält sich Segen-Sachverständige vor.